

Tourenbericht Simplon-Weissmies-Lagginhorn 6.-9. Juli 2006

6./7. Juli: Simplon-Lagginbiwak sowie Zwischenbergen-Almagellerhütte

Frühmorgens zählt der Tourenleiter im Zug in Bern 4 Thurgauer und 5 „Berner“. Wir wollen den Anreisetag nutzen und zum Einlaufen vom Simplonpass aus einen Besuch im Lagginbiwak machen. Leider sehen wir nichts vom versprochenen Panorama, denn die Sonne wird rasch von Wolken und zeitweise leichtem Regen verdrängt.

Nach der Übernachtung in Gondo führt uns das Alpentaxi ins wilde Zwischenbergental, wo wir den langgezogenen Anstieg zum Pass beginnen. Die Szenerie ist prächtig: Alpweiden in vielfältiger Blumenpracht, begrenzt von schroffen Berghängen, Stausee, Wildbäche über Steilstufen rauschend, Schafherden beschützt von drei weissen Hüterhunden. Wilde Wolkenzüge, Nieselregen, Nebel und Sonnenstrahlen wechseln sich ab. Vom Zwischenbergpass ist es nach langem Tag zum Glück nicht mehr weit bis zur gemütliche Almagellerhütte, wo bald auch Armin und Ueli zu uns stossen.



8. Juli: Besteigung des Weissmies (4023 m)

Nach einer langen Nacht, werden wir um 03.30 Uhr geweckt. Die lange Nacht war den zwei Baldriankapseln, die ich von Béatrice erhalten habe und den Ohrstöpseln zu verdanken, habe ich doch von 20.15 Uhr an geschlafen, was 7.15 Stunden entspricht – normalerweise sind es 6 h! Also zumindest ausgeschlafen bin ich und es müssten andere Gründe sein, wenn ich die Tour nicht durchhalten kann.

„Wo ist der Marschtee“, höre ich jemanden rufen, warum kann man nicht einfach sagen, „Wo ist der Tee“, ist doch klar, das wir marschieren werden. Um 4.30 Uhr starten wir gemütlich in Richtung Zwischenbergpass, welchen wir bereits am Vortag überschritten haben. Eine lange „Glühwürmchenkolonne“ schlängelt sich auf den Pass, ca. 70 Gipfelstürmer sind unterwegs, die einen hasten und keuchen, die anderen laufen ihr Tempo, sprachloses Gehen, ein Pilgern wie am Mosesberg im Sinai. Mir gehen Gedanken durch den Kopf: - Was treibt die Menschen auf all diese Gipfel, das Hüttenleben, wo mehr oder wenig am Morgen alle jammern, wie schlecht sie geschlafen haben. Dann der Wettlauf mit der Zeit, „Wie lange hast du für den Aufstieg gehabt“. Gedanken, dass diese Gipfel für Menschen eine wichtige Funktion haben, hier können vielleicht Frustrationen, Enttäuschungen, Neid usw. aus dem täglichen Leben kompensiert werden - zum Glück gibt es diese Berge und Gipfel.

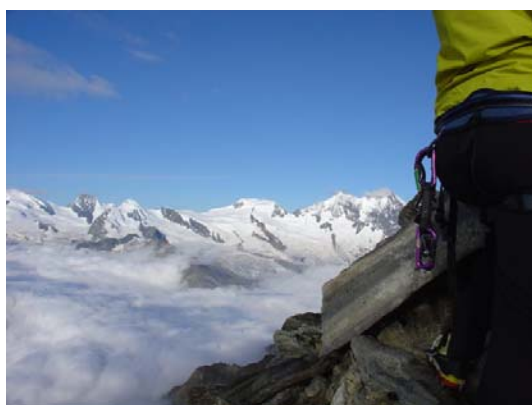
Wir steigen auf einer Geröllhalde weiter und ziehen am Rande des Schneefeldes die Eisen an und seilen uns an - Gibt es immer noch nicht einen automatischen Knoten, der sich um mein Gstättli schlingt – ja ich bin definitiv ein unerfahrener Seil-Knoten-Mensch. Am Rande des Grates geht's nun richtig zur Sache. Béatrice, als erfahrene Tourenleiterin geht als erste, ich bin Nummer Zwei und Christoph macht den Schluss. Mir geht es ausgezeichnet, das krackeln über diese Felsblöcke gefällt mir,

eine sehr schöne Erfahrung. Die von mir vorprogrammierte Angst bleibt aus und ich greife mich Schritt um Schritt hinauf, an den „Briefkasten“ kann ich mich auch gut halten - nun ist auch noch mein Wortschatz erweitert worden. Der weite Blick nach Domodossola und dem Lago Maggiore begleitet uns bis zum Gipfel, welcher leider dann im Nebel ist. Glücksgefühle werden in mir wach, diesen Viertausender bestiegen zu haben, dreitausend wären für mich auch OK, nein, am Montag werde ich sagen, ein Viertausender war's, welch ein Stolz.

Nach einem kurzen Gipfelrast steigen wir auf einem Schneewägli den Gletscher hinunter, an wunderbaren Eistürmen vorbei. Auf dem flachen Gletscher wartet Andreas, da es erst 12.30 Uhr ist, üben wir noch Flaschenzüge. Andreas demonstriert uns die Wunder-Petzl-Traktionsbremse (80 Fr bei Bächli).

Um 13.30 Uhr sind wir in der Weismieshütte (2726 m) und können bei herrlichem Sonnenschein Schuhe, Socken trocknen, die doch etwas feucht wurden. Es war für mich eine schöne Tour, nun kann ich sagen, dass ich Blockklettern kann, man sagt dem: „Es eis, mängisch es zwöi bis drü“. Ich spüre nicht, oder vielleicht noch nicht, wie wichtig für mich diese Gipfelbesteigung war, habe ich auch etwas kompensieren können. Ohne Antworten zu haben ist mir klar geworden: Zum Glück gibt es diese Berge und Gipfel.

Daniel Mignot



9. Juli: Fletschhorn (3993 m) –Lagginhorn (4010 m)

04.00Uhr Aufbruch der ersten Gruppe – am Vorabend haben wir die mittlerweile auf 17 angewachsene Gruppe aufgeteilt - sie will das Lagginhorn via Fletschhorn über den Nordgrat besteigen. Entgegen den Voraussagen ist der Firn gefroren, der Aufstieg gelingt zügig. Es bleibt genügend Zeit, den Sonnenaufgang und beim ersten Gipfelrast das grandiose Panorama mit Seele und Kameras einzufangen. Der wenig ausgesetzte Laggin-Nordgrat bietet nach kurzem Abstieg und Bezwingen einer kleinen Eiswand griffige Genussklettere, abgerundet mit einem kurzen Firngrat bis zum Gipfel.

Andreas Mörikofer



9. Juli: Lagginhorn (4010 m)

Am Sonntagmorgen starten wir frisch und guter Stimmung von der Weissmieshütte um 0520 Uhr in Richtung Lagginhorn und bald einmal leuchten uns die Mischabelgruppe und das Monte Rosa – Massiv im Sonnenaufgang entgegen. Welch herrlicher Anblick! Dann steigen wir auf der Moräne weiter an und queren Firn und Gletscher. Kühle Luft weht vom Lagginhorn herunter und erinnert uns an den Winter. Beim steilen Anstieg auf dem Gletscher am Seil bis zum Einstieg in den Fels wird es aber rasch wieder warm. Von da an steigen wir auf grossen, sehr griffigen Felsblöcken bis auf den Grat, klettern auf Reibung auf glatten Platten und balancieren über ein Grätchen.

Der weitere Aufstieg über den Grat führt nun auf kleinen Weglein, mit Steigeisen durch Geröll und Schneefelder. Damian, ein Bube einer andern Gruppe, wird von einem herunterfallenden Stein am Bein getroffen und Beatrice verarztet ihn fachgerecht. Sie führt uns dann weiter durch steile Geröll- und Schneefelder und wir wundern uns, wieviel Höhe uns noch bis zum Gipfel fehlt. Der steile Anstieg lässt uns aber rasch Höhe gewinnen und bald rufen uns unsere Kollegen entgegen, die via Fletschhorn bereits früher auf dem Gipfel angelangt sind und uns um 1130 Uhr einen herzlichen Empfang bieten.

Der Gipfelausblick ist phantastisch, aber leider wird er schon bald durch aufkommende Quellwolken getrübt. Deshalb entscheiden wir uns auch rasch, wieder hinunterzugehen. Die Seilschaften werden für den Abstieg noch etwas angepasst. Im oberen Teil ist ob dem vielen lockeren Gestein sehr viel Vorsicht geboten, um Steinschlag zu vermeiden. Im unteren Teil in den Blöcken gilt es wiederum einen optimalen Weg zu finden, der sich von oben anders präsentiert als von unten. Schliesslich erreichen alle zufrieden die Weissmieshütte, von wo es bald nach Hause geht. Danke Béatrice, für die „fach- und „wegfindige“ Führung auf den Lagginhorn-Gipfel, und Andreas, für die Organisation und Führung dieser vier schönen Tourentage!

Christof Rieder.



Der Dank gebührt speziell den Co-Leitern und allen Seilschaftsführern; ohne sie wäre die Durchführung dieser auch logistisch einzigartigen Tour nicht möglich gewesen!

Andreas Mörikofer